CAR-T-Cell-Network schafft sicheren Therapiezugang

Flächendeckend in Österreich

Sechs Zentren in Österreich versorgen Kinder mit akuten Leukämien und Erwachsene mit aggressiven Lymphomen mit der hochwirksamen CAR-T-Zell-Therapie. Ein wichtiges Ziel: die Therapie jedem geeigneten Patienten in Österreich zugänglich zu machen. Ein Kick-Off-Meeting am 13. Februar 2020 setzte den Beginn dieser Kooperation.

CAR-T-Zell-Therapien haben Eingang in die hämatologische Standardbehandlung gefunden. Seit 2018 sind zwei Produkte mit unterschiedlicher Indikation zugelassen. Mit diesen können Kinder mit refraktärer oder rezidivierender akuter lymphatischer B-Zell-Leukämie (ALL) und erwachsene Patienten mit rezidivierendem oder refraktärem diffus großzelligem B-Zell-Lymphom (DLBCL) und primär mediastinalem großzelligem B-Zell-Lymphom (PMBCL) nach zwei oder mehr systemischen Therapien behandelt werden. Dadurch kann der Überlebensanteil der schwerst kranken Patienten im Vergleich zur Standardtherapie auf 40 % verdoppelt werden.

Entscheidend für eine sichere Anwendung von CAR-T-Zellen ist ein spezialisiertes Zentrum mit einer inter- und multidisziplinären Betreuung der Patienten. Daher haben sich die auf zelluläre Therapien spezialisierten Zentren der MedUni Wien, der MedUni Graz, der MedUni Innsbruck, des Ordensklinikums Linz, des St. Anna Kinderspitals und des Uniklinikums Salzburg zu einem CAR-T-Cell-Network zusammen geschlossen.

Transparente Patientenauswahl – flächendeckende Verfügbarkeit

Der Zusammenschluss ermöglicht die flächendeckende Anwendung der CAR-T-Zell-Therapie in ganz Österreich, betonte Univ.-Prof. Dr. Ulrich Jäger, Leiter der Klinischen Abteilung für Hämatologie und Hämostaseologie der MedUni Wien/AKH Wien. Um sicher zu stellen, dass die Patienten von dieser Therapie, die auch mit schweren Nebenwirkungen einhergehen kann, profitieren, hat das Net-

work einen Algorithmus entwickelt, mit dem geeignete Patienten ausgewählt werden. Damit ist Transparenz geschaffen, auch für die Kostenträger.

Neben all der Begeisterung für die hervorragenden Ergebnisse, die mit den CAR-T-Zellen bei den aggressiven Lymphomen erzielt werden können, so Univ.-Prof. Dr. Hildegard Greinix, Leiterin der Klinischen Abteilung für Hämatologie der MedUni Graz, seien Biomarker oder Prädiktoren für ein dauerhaftes Ansprechen wünschenswert. Aus bisher veröffentlichten Real-World-Daten wisse man inzwischen, dass Patienten mit Komorbiditäten und hoher Lymphomlast häufiger Komplikationen erleiden und weniger von der CAR-T-Zell-Therapie profitierten. Um einen verantwortungsvollen Umgang mit Kosten, Aufwand der Therapie, Nebenwirkungen und anderen Faktoren sicherzustellen, sei der Benefit der Patienten die Grundlage für die Patientenauswahl, betonte Greinix. Die Nebenwirkungen gilt es frühzeitig zu erkennen. Dazu muss das Pflegepersonal sehr gut geschult sein und die Patienten mehrmals täglich daraufhin überprüfen. Denn im Falle von neurotoxischen Nebenwirkungen oder dem Zytokinreleasesyndrom ist schnelles Handeln wesentlich. Eine enge Kooperation mit der Intensivstation sei nötig, schilderte Greinix. Diese müsse die Patienten zu jedem Zeitpunkt aufnehmen können und auch eine rund um die Uhr neurologische Betreuung sicherstellen.

Die Situation bei Kindern

CAR-T-Zellen gehören zu den zellulären Therapien, es sind lebende Zellen und keine Medikamente, betonte Univ.-

Prof. Dr. Christina Peters, St. Anna Kinderspital. Eine zelluläre Therapie könne akute Nebenwirkungen auslösen wie Allergien oder Entzündungen, sie habe jedoch auch lebenslange Folgen.

Die bisher zugelassenen Produkte richten sich gegen das CD19-Protein auf der Oberfläche von B-Zellen. Diese Immunzellen produzieren Immunglobuline, die für die Infektabwehr nötig sind. Werden die B-Zellen durch die CAR-T-Zellen zerstört, haben diese Kinder ein erhöhtes Risiko Infektionen zu erleiden und sie können auch nicht mehr geimpft werden. Daher werden CAR-T-Zell-behandelte Kinder regelmäßig mit Immunglobulinen substituiert, während dies nur bei etwa einem Drittel der erwachsenen Lymphompatienten nötig sei. Das alles seien Gründe, warum Pädiater trotz der großen Erfolge bei den sich in aussichtsloser Situation befindlichen Kindern, sehr vorsichtig im Umgang mit dieser Therapie seien, erläuterte Peters.

Carola Göring

Hinweis des Verlags. Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

Wien klin Mag 2020 · 23:69

<https://doi.org/10.1007/s00740-020-00338-0>

© Springer-Verlag GmbH Austria, ein Teil von Springer Nature 2020

Quelle: Hintergrundgespräch zum CAR-T Cell Network, MedUni Wien, 10. Februar 2020, Webtipp: Das CAR-T Cell Network hat eine eigene Webseite, die News und wichtige Informationen bietet: www.meduniwien.ac.at/car-t